

## 11. MBI Stahl Tag

### Tata Steel investiert 200 Millionen Euro am Standort Ijmuiden

Die europäische Stahlindustrie hat zwar in letzter Zeit vor allem durch Krisenmeldungen auf sich aufmerksam gemacht, aber trotz großer Herausforderungen gibt es auch Chancen: Denn Stahl ist und bleibt der weltweit am meisten verwendete Werkstoff, der in der verarbeitenden Industrie eingesetzt wird, betonte Jens Lauber, der bei Tata Steel in Europa für den Bereich Distribution verantwortlich ist, am Mittwoch auf dem 11. MBI Stahl Tag in Frankfurt. Grund genug für Tata Steel, auch in schwierigen Zeiten die eingeschlagene Strategie fortzusetzen: Der Stahlkonzern wird rund 200 Millionen Euro in den Bau einer neuen Stranggussanlage am Standort im niederländischen Ijmuiden investieren. Tata Steel erweitert damit insbesondere seine technischen Möglichkeiten zur Herstellung hoch- und höchstfester Stähle für anspruchsvolle Abnehmerbranchen wie die Automobilindustrie. Die neue Anlage wird voraussichtlich Mitte 2019 ihren Betrieb aufnehmen.

„Die Investition ist ein Commitment von Tata Steel für den europäischen Standort“, sagte Lauber im Gespräch mit Stahl Aktuell. Neue Kapazitäten werden mit der Großinvestition nicht geschaffen: Es werden bestehende Anlagen ersetzt, so der Manager.

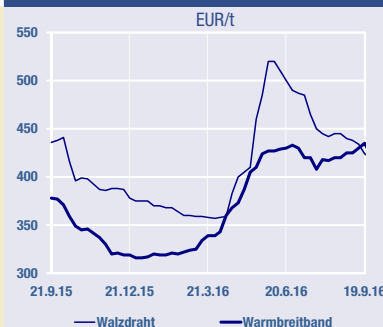
Die im niederländischen Ijmuiden produzierten Stähle sollen die Automobilkunden dabei unterstützen, das Gewicht ihrer Fahrzeuge und deren CO<sub>2</sub>-Emissionen weiter zu reduzieren, hieß es. Tata Steel strebt mit der Investition an, die eigene Wettbewerbsfähigkeit in Bereichen wie beispielsweise dem Automobilmarkt zu verbessern und den Standort Ijmuiden zu stärken. Das Werk mit eigenem Tiefseehafen verfügt bereits heute über zwei Stranggussanlagen und gilt als eine der effizientesten Anlagen in Europa. Künftig wird man in der Lage sein, stets zwei Stranggussanlagen gleichzeitig zu betreiben. Darüber hinaus verfügt Tata Steel in Ijmuiden über hochmoderne Forschungs- und Entwicklungszentren zur Entwicklung neuer Produkte.

Stahl ist nach den Worten des Distributionsmanagers bei Tata Steel Europe inzwischen ein globales Geschäft: Der Welthandel mit Stahl hat sich in den vergangenen Jahren massiv ausgedehnt. Neue Herausforderungen entstehen aber auch durch den Markteintritt neuer Player wie der Online-Handelsplattform Ali Baba. Gleichwohl bleibt der Verkauf von Stahl laut Lauber ein lokales Geschäft, das bevorzugt direkt und in der Landessprache abgewickelt wird. „Es ist von entscheidender Bedeutung, lokales Personal vor Ort zu haben“, betonte der Manager.

Tata Steel will sich laut Lauber als agiler Player in der europäischen Stahlindustrie behaupten. „Europa benötigt komplette und leistungsfähige Wertschöpfungsketten im Stahlsektor“, machte er deutlich. Denn Europa sei einer der anspruchsvollsten Märkte weltweit, was die Kunden angeht und benötige sehr gute Lieferketten.

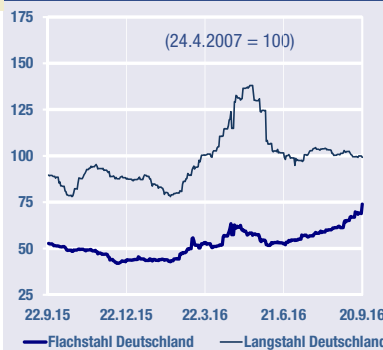
Eva-Maria Vochazer  
MBI/emv/gil/21.9.2016

#### Stahlpreisentwicklung Warmbreitband vs. Walzdraht\*



Flachstahl (EUR/t, Spot)	19.9.	12.9.
Edelstahl 1.4301 (Basispreis)	1.064	1.064
Warmbreitband DD11	435	430
Quartblech S235	490	495
Feinblech DC01	524	510
Feinblech verzinkt DX51D+Z	590	575
Langstahl (EUR/t, Spot)	19.9.	12.9.
Walzdraht C7D	424	440
Stabstahl S235	460	470
Betonstahl B500N	425	434

#### Produktionskosten Flachstahl vs. Langstahl\* (EUR)



	20.9.	19.9.
Flachstahl (EUR)	73,91	68,95
Langstahl (EUR)	99,28	99,90

#### Kostenfaktoren

Basismetalle	21.9.
Nickel (LME, Kassapreis, USD/t)	10.315,00
Zink (LME, Kassapreis, USD/t)	2.278,50
Chrom (USD/t)	19.9.
Ferro-Molybdän 65% w. (USD/kg)	7.700,00
Kohle (ICE, Rotterdam, USD/t)	20.9.
Schrott (USD/t)	62,43
HMS 1&2 (80/20), FOB ARA	19.9. 12.9. 216,00 221,00

\* Bitte Erläuterungen auf der letzten Seite beachten.



## METALSOURCE

Die Online-Datenbank für die Metall verarbeitende Industrie

**Heute wissen, was morgen gezahlt wird**  
» fundierte Analysen und Prognosen in Wort und Zahl

**Marktentwicklungen im Blick**  
» Preise und Preishistorien von bis zu 500 Materialien und Gütern

**Permanent auf dem Laufenden sein**  
» die aktuellsten Nachrichten immer im Blick  
» ca. 35.000 Artikel im Archiv

**Nutzung für eigene Statistiken, Präsentationen oder Datenbanken**  
» Datenexport in Excel oder PDF zur eigenen Verwendung

**Jetzt eine Woche lang testen - kostenlos und unverbindlich!**

MetalSource Onlinezugang zum Vorzugspreis für Abonnenten.

Melden Sie sich bei uns, wir beraten Sie gern:

**Juliane Gorks**  
0 69 / 2 71 07 60 - 14  
juliane.gorks@mbi-infosource.de  
www.metals.mbi-infosource.de

## 11. MBI Stahl Tag

### „Brexit muss kein Todesurteil für die Briten bedeuten“

Für die schwer angeschlagene britische Stahlindustrie muss der Brexit keineswegs das Todesurteil bedeuten. Im Gegenteil: Es existiert durchaus die Möglichkeit, dass die Stahlindustrie im Mutterland der Industrialisierung vor einer Renaissance steht, nachdem es zur Herausnahme von Kapazitäten gekommen ist und die britische Industrie eventuell stärker abgeschottet sein wird. Diese These vertritt Stahl-Experte Heinz-Jürgen Büchner von der IKB Deutsche Industriebank auf dem 11. MBI Stahl Tag in Frankfurt am Main. Und sollte sich die britische Regierung nach vollzogenem EU-Austritt auch dazu entschließen, die Regelungen des EU-Emissionshandels nicht weiter umzusetzen, könnte dies einen Erholungsprozess weiter unterstützen. „Das wäre ein gigantischer Wettbewerbsvorteil für die Briten“, machte Büchner deutlich. Der Wettbewerbsvorteil zu den EU-Werken könnte bei bis zu 30 Euro pro Tonne liegen.

Zukunft der Tata-Steel-Standorte noch ungeklärt

Noch aber ist die Frage offen, was aus den Tata-Steel-Standorten auf der britischen Insel wird. Der indische Mutterkonzern will diese Assets eher heute als morgen verkaufen. Ungeklärt ist auch, ob sich die neue Regierung von Theresa May an die Zusage der Cameron-Verwaltung hält, bis zu 25 Prozent an Tata Steel UK zu erwerben. Bis Ende Juli ist die britische Stahlproduktion um über 36 Prozent eingebrochen. „Für das laufende Jahr erwarten wir eine britische Rohstahlproduktion von rund acht Millionen Tonnen“, sagte Büchner. Einer der Gründe für den massiven Einbruch sei die Schließung des SSI-Werkes Teesside. Die britische Automobilherstellung befin-

det sich inzwischen vollständig in ausländischer Hand. Vor allem die japanischen Hersteller sind wegen des Brexit-Votums sehr besorgt und haben sich bereits in einem Brief an die britische Premierministerin May gewandt, so Büchner.

Aktuell sind die britischen Stahlausfuhren aufgrund des Verfalls des britischen Pfundes für ausländische Abnehmer deutlich billiger geworden, blickte Büchner zurück. Allerdings bestehen die britischen Stahlausfuhren zu großen Teilen aus Barren und Halbzeug: Hier hat der Tata-Konzern offenkundig Vormateriallieferungen an andere Werke zur Weiterverarbeitung ausgeführt.

UK erheblich von EU-Importen abhängig

Bei den Einfuhren sieht die Lage anders aus. Es besteht laut Büchner eine hohe Abhängigkeit von der EU: 70 Prozent der Importe stammen aus Unionsländern. Dabei stammt jede sechste Tonne aus Deutschland. Besonders hoch ist die Importabhängigkeit der Briten bei beschichteten und nicht beschichteten Blechen und bei Stahlrohren. Im Zuge der einbrechenden Inlandsproduktion ist die Einfuhrabhängigkeit erheblich gestiegen.

Als bestmögliches Szenario für die britische Stahlindustrie bezeichnete Büchner das „Modell Schweiz/Norwegen“: Danach erhalte die britische Wirtschaft weiterhin freien Zugang zum Binnenmarkt und könnte ohne Einschränkung in die EU Stahlprodukte liefern oder von dort beziehen. Es fielen keine Zölle an. Allerdings müssen die Briten in diesem Fall im Gegenzug auch den freien Zugang zum EU-Arbeitsmarkt erlauben sowie Beiträge nach Brüssel überweisen.

Eva-Maria Vochazer  
MBI/emv/gil/21.9.2016

## 11. MBI Stahl Tag

### „Am Schrottmarkt herrscht ein Verdrängungswettbewerb“

Der deutsche Schrottmarkt leidet nach Angaben von Heinz Will unter „riesengroßen Überkapazitäten“. „Die installierte Schredder-Leistung beträgt 5,3 Millionen Tonnen, aktuell werden aber nur knapp 4 Millionen Tonnen Schrott verarbeitet“, sagte der stellvertretende Vorsitzende des Fachverbands Schrott, E-Schrott und Kfz-Recycling im bvse-Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung auf dem 11. MBI Stahl Tag in Frankfurt.

#### Die Krise ist teilweise hausgemacht

Die Krise ist laut Will einerseits auf die schwache Stahlkonjunktur zurückzuführen, sei teilweise aber auch hausgemacht. Denn vor dem Einbruch der Weltwirtschaftskrise 2008 hätten die Unternehmen in Erwartung weiter steigender Preise in erheblichem Umfang neue Schrottaggregate in Betrieb genommen. „Im August 2008 wurde noch spekuliert, wann der Schrottpreis die 500 Euro pro Tonne erreicht, schon im September ging der Preis dann um 100 Euro zurück“, erinnerte sich Will, der im Hauptberuf Rohstoffhändler im väterlichen Schrottbetrieb ist. Von diesem Einbruch habe sich die Schrottwirtschaft noch nicht wieder erholt, „viele Firmen schreiben tiefrote Zahlen“, so Will.

Der Schrottextperte beklagte darüber hinaus regulatorische Hemmnisse für die Branche. So muss seit der Novellierung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes im Jahr 2012 die gewerbliche Schrottsammlung bei den Behörden angezeigt werden - die öffentliche Hand habe dies als neue Einnahmequelle genutzt. Will nannte weiterhin die TA Luft mit der Halbierung von Emissionswerten sowie die Störfallverordnung. Verschärfend komme hinzu, dass viele kleine, inhabergeführte Familienbetriebe demnächst

vor einem Generationenwechsel stünden, die Nachfolge aber oftmals nicht geregelt sei: „Angesichts der bürokratischen Hürden fragen sich viele Firmenerben, ob es sinnvoll ist, den Betrieb weiter zu führen.“

Besonders kritisch äußerte sich Will, ohne Namen zu nennen, über zwei „Zombie-Unternehmen“, die eigentlich schon längst vom Markt hätten verschwinden müssen. „Die machen einfach weiter, bis die nächste Rettung kommt“, ärgerte er sich. Insgesamt sei die Branche von einem Verdrängungswettbewerb geprägt, bei dem die Kleinen auf der Strecke blieben. „Die Auslese geht munter weiter, nur kerngesunde Unternehmen werden die Talfahrt überstehen“, so Will.

#### Für die Zukunft zuversichtlich

Wie der Experte weiter ausführte, hat in der Stahlproduktion die Hochofenroute aufgrund relativ stärker sinkender Rohstoffpreise einen komparativen Kostenvorteil gegenüber dem Elektrostahlverfahren. So habe sich der Anteil des Hochofenstahls an der gesamten Rohstahlproduktion in Deutschland seit 2012 von 67,7 Prozent auf 70,1 Prozent erhöht, im Gegenzug ging der Anteil des im Elektroverfahren hergestellten Stahls auf knapp unter 30 Prozent zurück. Dies hat laut Will Folgen für die Schrottverarbeiter, denn die Elektrostahlwerke sind die größten Schrottabnehmer - dem Rohstoffhändler zufolge entfallen im Durchschnitt von 1,2 Million Tonnen Schrottbedarf 1 Million Tonnen auf den Elektrostahlbereich und nur 200.000 Tonnen auf die Hochofenroute.

Für die Zukunft der Schrottwirtschaft zeigte sich Will trotz aller Widrigkeiten zuversichtlich: „Schrott fällt immer an und wird immer gebraucht.“

Mark Krieger

MBI/kri/gil/21.9.2016

## 11. MBI Stahl Tag

### „Direktinvestitionen in der Türkei dürften zurückgehen“

Die politischen Veränderungen in der Türkei nach dem Putschversuch von Mitte Juli werden sich negativ auf die Direktinvestitionen in dem Land auswirken. „Wir gehen von einem deutlichen Rückgang aus“, betonte Stahlexperte Heinz-Jürgen Büchner von der IKB Deutsche Industriebank am Mittwoch auf dem 11. MBI Stahl Tag in Frankfurt. Er berichtete aus seiner eigenen Geschäftspraxis, dass ein deutscher Automobilhersteller ein für Herbst geplantes Erweiterungsprojekt wegen der politischen Situation in der Türkei auf Eis gelegt hat. Dies dürfte seiner Einschätzung nach kein Einzelfall sein. Hinzu kommt laut Büchner, dass es seit dem Putschversuch auch in der türkischen Stahlindustrie zu personellen Veränderungen gekommen sei. Dies Sorge für Verunsicherung.

MBI/emv/gil/21.9.2016

#### „Kein zukunftssträchtiger Weg“ Metall-Recycling-Wirtschaft gegen Bargeldlimit

Nur die gewissenhafte Überprüfung der Lieferanten und der gehandelten Ware sowie die konsequente Bekämpfung von Geldwäsche kann nach Ansicht des Verband Deutscher Metallhändler (VDM) für die Metallbranche ein wirksamer Schutz vor kriminellen Handlungen sein. Gegen die Einführung eines Bargeldlimits spricht sich der VDM nachdrücklich aus. Der Verband schließt sich damit der Meinung der Friedrich-Naumann-Stiftung an, die in einem Gutachten zu dem Schluss kam, dass eine Beschränkung des Bargeldverkehrs keinen Nutzen für die Kriminalitätsbekämpfung hat. „Außerdem befürchten wir, dass die Obergrenze bei Bargeldgeschäften ein erster Schritt in die Richtung einer kompletten Abschaffung des Bargeldes ist“, so VDM-Präsident Thomas Reuther: „Das ist kein zukunftssträchtiger Weg.“

MBI/gil/21.9.2016



## ENERGY 4.0

Digitalisierung in der Energiewirtschaft

Die Inhalte der Publikation im Überblick:

- Exklusiv recherchierte Best-Practice-Stories
- IT-Sicherheit und IT-Recht
- Smart Metering
- Virtuelle Kraftwerke & Speicher
- Intelligente Netze
- Demand Side Management
- Digitaler Vertrieb und Marketing
- Data Analytics



Gehen Sie in Sachen Energie 4.0 voran und bestellen Sie „Energy 4.0“ zum Preis von nur 39,- EUR / Monat.

Weitere Informationen erhalten Sie bei: Esther de las Heras  
E-Mail: energie@mbi-infocource.de  
Telefon: +49 (0) 69 / 2710760 - 12

### 11. MBI Stahl Tag

## Stahlrohrindustrie profitiert vom Energiehunger

Die deutsche Stahlrohrindustrie dürfte auch in den kommenden Jahren vom weltweit steigenden Energiebedarf profitieren. „Der Energiehunger ist da“, konstatierte Frank Harms, Geschäftsführer der Wirtschaftsvereinigung Stahlrohre und der Fachvereinigung Stahlflanschen, auf dem 11. MBI Stahl Tag in Frankfurt. Allerdings ist dies nach seinen Angaben eher als mittelfristiger Ausblick zu sehen. Kurzfristig betrachtet rechnet Harms nämlich nicht damit, dass die Ölpreise - und damit der Bedarf an Rohren - rasch steigen werden. Auch im Bereich Gas sei erst mittelfristig wieder mit Wachstum zu rechnen.

Der Stahlrohrmarkt nimmt etwa zehn Prozent der Stahlproduktion ab. Und rund die Hälfte der in Deutschland produzierten Stahlrohre gehen in die Energiemärkte. Daher besteht eine deutliche Korrelation zwischen Ölpreis und Stahlrohrproduktion. Infolge der derzeit niedrigen Rohölpreise wird die Weltstahlrohrproduktion Harms zufolge in diesem Jahr auf etwa 160 Millionen Tonnen zurückgehen. „Das wäre ein kleiner Dämpfer zum Vorjahr, als die Produktion noch bei 169 Millionen Tonnen gelegen hatte.“

Die Branche beobachtet daher die Entwicklung in den Bereichen Öl und Gas genau. „Allein der Ausbau von Teil 3 und 4 bei der Nordstream-Leitung, der sich derzeit noch in der politischen Diskussion befindet, würde etwa 1,5 Millionen Tonnen an Stahlrohren benötigen“, rechnet Harms vor. „Und wenn der Ölpreis wieder steigen sollte, bedeutet dies, dass die Ölfirmen wieder mehr Bohrlöcher bohren und daher mehr Rohre benötigen.“ Davon würde dann natürlich auch die deutsche Stahlrohrindustrie profitieren.

Weitere wichtige Kundenbranchen sind der Maschinenbau mit einem Marktanteil von neun Prozent, der Bau mit fünf Prozent, „Sonstige“ wie z.B. Windkraft und Schiffsbau mit 18 Prozent und Automotive

mit 15 Prozent. „Vor allem Präzisionsrohre für den Bereich Automobil sind im Moment eine Erfolgsgeschichte und die Kapazitäten sind in diesem Bereich gut ausgelastet“, berichtet der Geschäftsführer des Verbands. In einem einzigen Pkw werden nach seinen Angaben zwischen 50 und 80 Kilogramm Stahlrohre eingebaut.

Insgesamt betrachtet sind die Stahlrohrmärkte dem Experten zufolge von drei wichtigen Komponenten gesteuert: der Konjunktur, der Entwicklung auf den Rohstoffmärkten (vor allem auf dem Rohölmarkt) sowie der Handelspolitik. Der Stahlrohrmarkt selbst wird in drei Teilbereiche gegliedert: Großrohre, nahtlose Rohre und geschweißte Rohre bis 16 Zoll. In Deutschland produzierte Großrohre werden im Rahmen von Projektgeschäften meistens exportiert. In diesem Bereich ist die Auslastung bei den Produzenten laut Harms im Moment mit rund 40 Prozent allerdings sehr schwach. Auch die hierzulande hergestellten nahtlosen Rohre werden meist exportiert. „Anspruchsvolle Güten werden exportiert, einfache geschweißte Güten werden importiert - so könnte man das vereinfacht zusammenfassen“, so Harms.

Die Hersteller von Nahtlosrohren schreiben derzeit allerdings meist Verluste und „stehen wegen des schwierigen Marktes mit dem Rücken zur Wand“. Hier ist die Auslastung der Kapazitäten infolge des Ölpreiseinbruchs seit 2014 auf 60 bis 80 Prozent gesunken. Besser sieht es dagegen bei den geschweißten Rohren aus, da hier der weltweite Infrastrukturausbau den Markt weiter beflügelt.

Das Thema Digitalisierung treibt dem Verbandschef zufolge mittlerweile auch die Rohrbranche um. „Das ist inzwischen ein wichtiges Thema, denn die Verkaufsstrukturen sind anspruchsvoller geworden - aber es ist teilweise ein schwieriger Weg“.

Christine Büttner  
MBI/crb/gil/21.9.2016

## Analyse

### Chinesische Stahlfusion nach altem Motto: Größer ist besser

Die chinesische Führung schmiedet einen Konzern, der bald der weltgrößte Stahlhersteller werden kann. Sie hält dabei an ihrer Überzeugung fest, dass groß für staatliche Unternehmen gut ist und gigantisch noch besser. Die Fusion ist der neueste chinesische Versuch „nationale Champions“ zu schaffen, die auf dem Weltmarkt konkurrieren können und die ihre Überschussproduktion dämpfen, so dass es der fallenden Nachfrage entspricht. Sie kommt in einer Zeit, in der Peking mit zunehmenden internationalen Beschwerden über billige Stahlexporte konfrontiert ist.

Solche Anstrengungen haben in der Vergangenheit die Effizienz der Unternehmen allerdings nicht verbessert. Die Konsolidierung hat die staatseigenen Unternehmen in ihrer strategischen Machtposition dabei gestärkt, trotz der Versprechen Pekings, eine größere Rolle für den privaten Sektor zu entwickeln. Durch billige Kredite und staatliche Unterstützung versucht Peking seit zwei Jahrzehnten, die Industriegiganten zu fördern. Doch soziale und politische Faktoren, wie Menschen in Arbeit zu halten, um soziale Unruhen zu vermeiden, haben kommerzielle Ziele übertrumpft. So wurde auf das Schließen von Werken verzichtet, mit dem Verluste eingedämmt hätten werden können. Mittlerweile sinkt die Effizienz der chinesischen Schwerindustrie. In den ölverarbeitenden und Stahlsektoren blieb zum Beispiel zu Jahresbeginn ein Drittel der Kapazitäten ungenutzt.

Im jüngsten Versuch haben die zwei größten chinesischen Stahlhersteller Baosteel Group und Wuhan Iron and Steel Group (Wisco) am Dienstag bestätigt, dass sie fusionieren wollen. Baosteel beschäftigt mit 130.000 Arbeitern fast genauso viele, wie die gesamte US-Stahlindustrie. Falls China noch ein oder zwei weitere Produzenten hinzufügt, wie es Offizielle und Analysten erwarten, dann würde die Produktionsmenge des fusionierten Unternehmens diejenige des weltgrößten Herstellers, der in Luxemburg ansässigen Arcelormittal, über-

treffen. „Dies ist der unvermeidliche Weg, um mit der fallenden Nachfrage umzugehen und es wird der stabilen Entwicklung der weltweiten Stahlindustrie helfen“, so Dai Zhihao, Präsident von Baosteels gelisteter Tochtergesellschaft.

Die Unternehmen wollten keinen Kommentar zu der Entwicklung abgeben. Ma Guoqiang, ein Baosteel-Veteran und heute Vorsitzender der hochverschuldeten Wisco, erklärte der offiziellen Xinhua Nachrichtenagentur im Juli, dass „echte Umstrukturierung“ benötigt wird, um die Überkapazitäten zu reduzieren. „Megafusionen führen nicht zwangsläufig zu einer guten Umstrukturierung“, so Ma.

#### Stillgelegte Produktion kommt zurück an den Markt

Chinesische Produzenten, einschließlich Baosteel und Wisco haben sich verpflichtet, 45 Millionen Tonnen ihrer Kapazität in diesem Jahr zu kürzen und insgesamt 150 Millionen Tonnen in den nächsten fünf Jahren. Allerdings waren ähnliche, frühere Versuche gescheitert, da stillgelegte Produktionsstätten reaktiviert wurden, sobald der Stahlpreis stieg. Mit der Verlangsamung der chinesischen Wirtschaft und der nachlassenden globalen Nachfrage setzt die Regierung erneut auf Konsolidierung, um Kontrolle über die widerspenstigen Industrien zu erlangen, die nicht auf die Marktkräfte reagiert haben.

Mit der Stahlfusion wird eine Politik fortgesetzt, die China seit 2004 verfolgt. Immer jedoch scheiterte Peking daran, beide Ziele, also Abbau von Überkapazitäten und die Schaffung wettbewerbsfähiger globaler Unternehmen, gleichzeitig zu erreichen.

So sind zum Beispiel im letzten Jahrzehnt die größten chinesischen Stahlproduzenten immer weniger effizient im Vergleich zu ihren Konkurrenten aus den USA, Japan und Südkorea geworden. China hinkt auch in der Produktivität nach. Ein Arbeiter bei Baosteel stellt rund 269 Tonnen

an Stahl pro Jahr her, wie Unternehmensdaten zeigen. Sein produktiverer Kollege produziert anderswo rund 440 Tonnen. Die weltweiten Stahlgiganten haben Tausende von Arbeitern entlassen, um mit dem jüngsten Abschwung mitzuhalten. Peking sagt, dass es Konsolidierung bevorzugt, um Massenentlassungen zu vermeiden.

China scheitert auch bei seinem einfachsten Ziel, der Schließung von kleinen und stark umweltverschmutzenden Produktionsstätten. Die zehn größten Stahlproduzenten des Landes kamen 2015 auf 34 Prozent der gesamten Produktion. Dies ist weniger als die 53 Prozent Marktanteil von 2011 und weitaus weniger als das offizielle Ziel von 60 Prozent.

Diese Unternehmen wieder lukrativ zu machen, wäre eine Glanzleistung für Peking und könnte Vorwürfe aus den USA und Europa entkräften, dass China zu viel produziert und den billigen Stahl auf die Weltmärkte wirft, was die Preise drückt. Der Handelsstreit steht Chinas Wunsch nach einem Zugang zu ausländischen Märkten entgegen. Chinesische Beamte sagen, dass der Stahl des Landes wettbewerbsfähig produziert wurde. Sie haben auch eine Show veranstaltet, um eingemottete Fabriken zu zeigen. Aber Effizienzgewinne scheinen nicht die Priorität zu sein.

Über den holprigen Straßen von Muchangkou, einem rußgeschwärzten Weiler in Chinas nördlichem Stahlgebiet, hat der Rauch nach einem Jahr staatlich verordneter Ruhe aus einem Dutzend privat geführter Produktionsstätten wieder zu wehen begonnen. Lokale Beamte hängen von diesen Produktionsstätten ab, die üblicherweise die größten Arbeitgeber sind und für Einkommen und Schmiegelder sorgen, so Arbeiter und Analysten. Die lokalen Beamten schlossen die Produktion unter Druck aus Peking. Oft aber lassen sie die Fabriken später die Produktion wieder aufnehmen.

MBI/DJN/gil/21.9.2016

## Industrie 4.0

### Maaßen warnt vor mehr Cyberangriffen



Verfassungsschutzpräsident Hans-Georg Maaßen hat vor einer zunehmenden Bedrohung durch Cyberterror auch für den Wirtschaftsstandort Deutschland gewarnt. Seine Behörde sehe mit Sorge, dass potenzielle Opfer – große Wirtschaftsationen aber auch kleine Unternehmen – „eine immer größere Angriffsfläche bieten“, sagte Maaßen beim „1. Berliner Sicherheitstag“, der von der Münchner Sicherheitskonferenz und der Deutschen Telekom veranstaltet wurde. „Mit Industrie 4.0 sehen wir, dass die Angriffsfläche immer größer wird“, warnte Maaßen.

Es sei wichtig, „eine Strategie zu finden, wie wir uns vor derartigen Angriffen schützen“, sagte Maaßen und machte selbst einen vergleichsweise radikalen Vorschlag: „Man muss sich auch die Frage stellen, ob es nicht vielleicht notwendig ist, bestimmte Bereiche der kritischen Infrastruktur aus dem Netz herauszunehmen.“

Als Beispiel nannte der Verfassungsschutz die Kraftwerke. Seine Behörde sei nicht dazu da, Fragen nach dem Ob und Wie einer solchen Maßnahme zu beantworten, sagte Maaßen. „Wir als Verfassungsschutz sind nur der Brandmelder.“ Die Probleme müssten andere lösen. „Wir sehen jedenfalls die Notwendigkeit“, sagte Maaßen.

„Wir werden nicht in der Lage sein, ein Land wie Deutschland aus dem Cyberraum herauszunehmen“, sagte Maaßen. Man werde nicht alles schützen können, aber das Thema müsse international oben auf der Agenda bleiben. Auf Nachfrage verwies Maaßen darauf, dass es – anders als beispielsweise in Ländern wie Großbritannien oder den USA – in Deutschland keinen eigenen Dienst für technische Aufklärung gebe. „Wenn wir so etwas wollten, müssten wir eine Weichenstellung auf politischer Ebene vornehmen“, meinte der Verfassungsschutzpräsident. Der Cyberraum sei im militärischen Sinne letztendlich

nichts anders als ein Gefechtsfeld wie Wasser, Land oder Luft, sagte Maaßen. Der Cyberraum sei damit ein weiterer Betätigungsraum, der neben die Realwelt trete. Ein Extremist, der vorher den Fuhrpark der Bundeswehr angegriffen und ein Fahrzeug angezündet habe, werde einen Angriff auch über den Cyberraum versuchen. Der Cyberraum sei heute für Terrororganisationen wie den IS unverzichtbar, erklärte Maaßen. Unter anderem auch, um Finanziere zu finden.

Vor allem gehe es aber um Angriffe auf die Infrastruktur, machte Maaßen deutlich. Für solche Angriffe müsse man nicht hochtechnologisiert sein, der kleine David könne den großen Goliath relativ leicht zu Fall zu bringen. Die Werkzeuge für einen Cyberangriff seien leichter und billiger zu bekommen, als beispielsweise Chemikalien zum Bau einer Bombe. Zudem reiche es für den Angreifer, an nur einer Stelle durchzudringen. Das potenzielle Opfer hingegen müsse stets mit einem enormen Kostenaufwand seine gesamte Oberfläche schützen.

MBI/DJN/gil/21.9.2016

### Jahresziele hochgeschraubt Bauindustrie hebt für 2016 Umsatzprognose an

Nach einem „ausgesprochen guten“ ersten Halbjahr hat die deutsche Bauindustrie ihre Jahresziele hochgeschraubt. Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie hob seine Umsatzprognose für dieses Jahr auf nominal 5 Prozent von 3,5 Prozent an. Bei einer moderaten Preissteigerung von 1,5 Prozent bleibe noch ein reales Umsatzplus von 3,5 Prozent, sagte Verbandspräsident Peter Hübner.

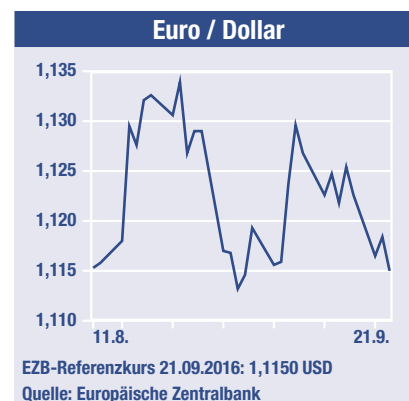
Die stärkste Korrektur nahm der Verband im Wohnungsbau vor: Hier hob er die Umsatzprognose auf 8 Prozent von 6 Prozent an. Vor allem der Zuzug in die Ballungszentren, aber auch die niedrigen Zinsen und die Zuwanderung hätten den Wohnungsbau beflügelt, erklärte Hübner. Beim Öffentlichen Bau hält der Verband an seiner ursprünglichen Prognose von 4 Prozent Umsatzwachstum fest.

MBI/DJN/gil/21.9.2016

## Devisenmarkt

### Vor dem US-Zinsentscheid Euro zeigt sich im Verlauf wenig verändert

Vor dem Zinsentscheid der US-Notenbank am Mittwochabend zeigt sich der Euro wenig verändert. Gegen 17.05 Uhr notierte die Gemeinschaftswährung bei 1,1138 US-Dollar, nachdem sie am Morgen bei 1,1133 Dollar und am Vorabend bei 1,1165 Dollar gelegen hatte. Mit einer Zinserhöhung schon an diesem Mittwoch rechnet praktisch niemand. Sollte die Fed die Zinsen unverändert lassen, aber Signale hinsichtlich einer Anhebung im Dezember geben, könnte dies den Dollar stärken und den Euro bis auf 1,10 Dollar drücken, so die ING. MBI/DJN/sru/21.9.2016



### Euro-Referenzkurse (EUR)

	21.9.	20.9.
USD	1,1150	1,1184
GBP	0,8569	0,8621
CAD	1,4653	1,4792
AUD	1,4665	1,4812
CNY	7,4384	7,4604
DKK	7,4546	7,4520
JPY	112,4900	113,9300
NOK	9,2318	9,2648
SEK	9,5698	9,5763
CHF	1,0883	1,0943
PLN	4,2915	4,2975
RUB	71,7138	72,5141

Quelle: Europäische Zentralbank

## worldsteel-Rohstahlproduktion August 2016

(in 1.000 t, Veränderungen in Prozent)

Land	August 2016	Juli 2016	Veränd. August 16/15	Januar-August 2016
Österreich	583	618	-3,0	4.959
Belgien	600	630	0,3	5.093
Bulgarien	e45	e45	-7,2	354
Kroatien	e0	e0	-99,0	0
Tschechien	467	437	404	3.599
Finnland	326	335	7,0	2.725
Frankreich	983	1.150	-5,2	9.339
Deutschland	3.511	3.393	2,4	28.763
Griechenland	e35	85	25,0	723
Ungarn	139	112	-6,1	785
Italien	1.078	2.050	7,4	15.302
Luxemburg	e140	190	-2,0	1.485
Niederlande	641	596	10,2	4.675
Polen	e610	600	-13,3	5.657
Slowakei	431	410	40,3	3.188
Slowenien	48	49	17,5	419
Spanien	1.044	840	-11,8	9.299
Schweden	376	326	64,8	3.086
Großbritannien	582	661	-37,5	5.128
sonstige EU-Länder	335	460	-10,6	3.352
<b>EU (28)</b>	<b>11.974</b>	<b>12.986</b>	<b>-1,4</b>	<b>107.931</b>
<b>andere europäische Länder gesamt</b>	<b>3.121</b>	<b>2.881</b>	<b>14,0</b>	<b>23.794</b>
Russland	5.924	6.131	-1,9	47.031
Ukraine	1.842	2.065	-4,1	16.334
<b>GUS gesamt</b>	<b>8.358</b>	<b>8.772</b>	<b>-2,7</b>	<b>68.103</b>
Kanada	e1.100	e1.135	-1,6	8.777
Mexiko	e1.690	e1.650	1,9	12.399
USA	6.703	6.877	-3,4	53.455
<b>Nordamerika gesamt</b>	<b>9.548</b>	<b>9.722</b>	<b>-3,0</b>	<b>75.111</b>
Brasilien	2.768	2.705	-1,1	20.339
<b>Südamerika gesamt</b>	<b>3.491</b>	<b>3.444</b>	<b>-6,6</b>	<b>26.091</b>
Iran	e1.350	1.351	8,1	11.451
<b>Naher Osten gesamt</b>	<b>2.216</b>	<b>2.232</b>	<b>2,6</b>	<b>18.215</b>
<b>Afrika gesamt</b>	<b>954</b>	<b>936</b>	<b>-6,0</b>	<b>8.020</b>
VR China	68.570	66.807	3,0	536.320
Indien	8.141	8.082	9,4	63.210
Japan	8.918	8.886	1,5	69.944
Korea Republik	5.866	6.009	1,8	45.236
<b>Asien gesamt</b>	<b>93.955</b>	<b>92.244</b>	<b>3,4</b>	<b>734.107</b>
<b>Ozeanien gesamt</b>	<b>507</b>	<b>526</b>	<b>-0,1</b>	<b>3.772</b>
<b>Insgesamt (66 Länder)</b>	<b>134.125</b>	<b>133.742</b>	<b>1,9</b>	<b>1.065.143</b>

e = geschätzt; Quelle: World Steel Association (worldsteel)

## TRADENEWS EMISSIONS

Praxis | Märkte | Strategien | CO<sub>2</sub>

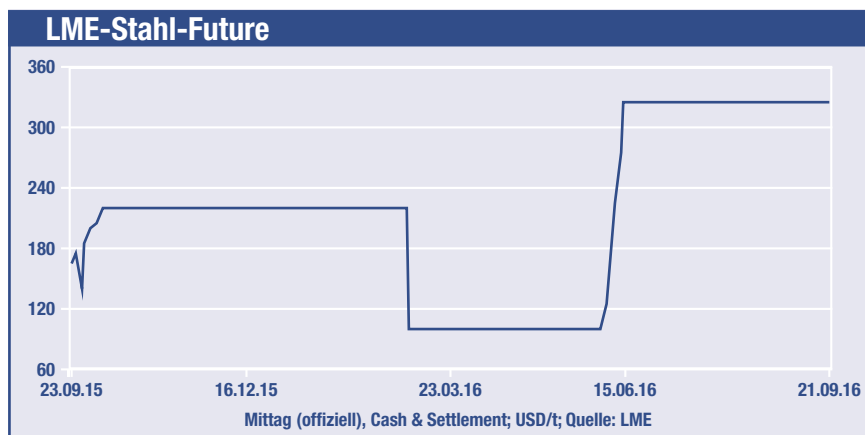
Mit exklusiven Nachrichten, Grafiken und Analysen gibt TradeNews Emissions Orientierung zur Bewältigung aller Aufgaben im Zusammenhang mit dem Emissionshandel und wertvolle Tipps für die Praxis.

### Weitere Themen:

- Strategien zur Erfüllung der Reduktionsziele
- Bilanzierung und Monitoring
- Auswirkungen aktueller Urteile zum Emissionshandel
- EUA-Spotpreise von ICE und EEX sowie weitere Preisinformationen
- Preisentwicklungen & technische Entwicklungen am CO<sub>2</sub>-Markt
- CO<sub>2</sub>-Handel
- Internationale Meldungen sowie Berichterstattung aus Brüssel

Testen Sie kostenfrei und unverbindlich 2 Ausgaben!

Esther de las Heras  
+49 (0) 69 / 2710760 - 12  
esther.delasheras@mbi-infosource.de



## LME-Stahl-Futures (Halbzeug)

(\$/t)	21.9. Mittag (offiz.)	20.9. Mittag (offiz.)
Kasse	300,00/325,00	300,00/325,00
3 Monate	300,00/325,00	300,00/325,00
15 Monate	310,00/320,00	310,00/320,00
Umsatz (in Losen zu 65 t)	-	-

Quelle: London Metal Exchange

## SHFE-Stahl-Futures CNY/t

Walzdraht	21.9.				
	Bezahlt	Tief	Hoch	Vortag	Open Interest
Oktober	2.431,00	-	-	2.431,00	0
November	2.145,00	-	-	2.145,00	0
Dezember	2.145,00	-	-	2.145,00	0
Betonstahl	21.9.				
	Bezahlt	Tief	Hoch	Vortag	Open Interest
Oktober	2.249,00	2.240,00	2.258,00	2.241,00	118.620
November	2.210,00	2.197,00	2.227,00	2.201,00	4.974
Dezember	2.257,00	2.246,00	2.265,00	2.257,00	4.412
Betonstahl	Woche	Vorwoche			
Lagerhausbestand (in t)	64.731	60.826			

Quelle: Shanghai Futures Exchange

## LME-Minor Metals

	21.9. Mittag (offiz.)	20.9. Mittag (offiz.)
<b>Kobalt</b> (\$/t) .....	Kasse 26.750,00/27.250,00	26.500,00/27.000,00
..... 3 Monate	26.750,00/27.250,00	26.500,00/27.000,00
..... 15 Monate	26.860,00/27.860,00	26.610,00/27.610,00
<b>Molybdän</b> (\$/t) .....	Kasse 14.650,00/15.150,00	15.150,00/15.650,00
..... 3 Monate	14.650,00/15.150,00	15.150,00/15.650,00
..... 15 Monate	14.890,00/15.890,00	15.390,00/16.390,00

Quelle: London Metal Exchange

## SGX-Eisenerz <sup>1)</sup> USD/t

Eisenerz Swaps (CFR China, 62% FE Fines)	20.9.	
	20.9.	19.9.
September	56,95	56,38
Q4/16	52,11	51,07

Quelle: Singapore Exchange  
<sup>1)</sup> Beachten Sie bitte den Disclaimer auf der Folgeseite

## Roheisenpreise Spot, USD/t

	19.9.	12.9.
China	272	271
Brasilien	247	246
Ostsee/Schwarzes Meer	242	246

Quelle: MBI

Baltic Dry Index	21.9.	20.9.
	903,00	865,00

## Kurse und Preise

<b>Neben- und Legierungsmetalle</b>	
(Europäischer Kassamarkt)	19.9.
Ferro-Chrom 62% (USD/lb)	0,82
Ferro-Mangan 70-75% (EUR/t)	705,00
Ferro-Molybdän 60% c. (USD/kg)	17,55
Ferro-Molybdän 65% w. (USD/kg)	19,15
Ferro-Niobium 66% (EUR/t)	29.080,00
Ferro-Silizium 75% (EUR/t)	925,00
Ferro-Titan 70% (USD/kg)	3,15
Ferro-Vanadium 80% (USD/kg)	18,65
Ferro-Wolfram 75% (USD/kg)	26,00
Antimon 99,65% (USD/t)	7.600,00
Chrom (USD/t)	7.700,00
Gallium 99,9% (USD/kg)	125,00
Indium 99,9% (USD/kg)	210,00
Kadmium 99,9% (USD/lb)	0,58
Kobalt 99,9% (USD/lb)	13,65
Magnesium 99,9% (USD/t)	2.185,00
Mangan 99,7% (USD/t)	1.875,00
Molybdän Oxid 57% (USD/lb)	6,85
Selen 99,9 (USD/lb)	10,30
Silizium-Mangan 65;17 (EUR/t)	715,00
Tantalum 99,9% (USD/kg)	270,00
Wismut 99,9% (USD/lb)	4,40
Wolfram Metal 99,9% (USD/kg)	32,00
Wolframat (APT) 91,10% (USD/mtu)	185,00
Wolframerz 65 (EUR/t)	10.195,00
<b>Strom</b>	22.9.
EEX-Spotmarktindex (EUR/MWh)	32,59
<b>NE-Metalle (London Metal Exchange)</b>	21.9.
<b>Drei-Monats-Preise (USD/t)</b>	
Nickel	10.380,00
Zink	2.293,00
Kobalt	27.250,00
Molybdän	15.150,00
<b>EZB-Referenzkurs</b>	
EUR/USD	1,1150
EUR/CNY	7,4384
EUR/RUB	71,7138
EUR/GBP	0,8569
EUR/AUD	1,4665
EUR/CHF	1,0883



# STAHL AKTUELL

## Kurse & Preise vom 21.9.2016

Ferrolegerungen*	21.9.	14.9.
Molybdän Oxid Pulver (USD/lb)	6,90-7,10	7,30-7,50
Ferro-Molybdän 65 (USD/Kg)	17,60-17,90	17,90-18,20
LC Ferro-Chrom 0,10% (USD/lb)	1,87-1,90	1,87-1,90
Ferro-Vanadium 80 (USD/kg)	18,60-19,10	19,10-19,50
Ferro-Silizium 75 (EUR/t)	940,00-995,00	900,00-950,00
Ferro-Titan 70 (USD/kg)	3,30-3,50	3,40-3,60
Ferro-Wolfram 80 (USD/kg)	25,40-25,90	25,50-26,50
Ferro-Mangan carbure (EUR/t)	670,00-725,00	670,00-700,00
Ferro-Mangan Metall (USD/t)	1900,00-1950,00	1750,00-1825,00

\*wöchentlich erfasste deutsche Händlerpreise. Es handelt sich um die aktuellsten verfügbaren Preise aus den vergangenen sieben Tagen.

LME-Notierungen (EUR/100 kg)	21.9.	20.9.
Blei	175,38-175,43	174,58-174,62
Nickel	924,66-925,11	910,88-911,33
Zink SHG	204,30-204,35	203,23-203,27

### London Metal Exchange

(\$/t)	21.9. Mittag (offiz.)	21.9. Nachmittag	20.9. Nachmittag
<b>NE-Metalle-Futures</b>			
Blei (\$/t)..... Kasse	1.955,50/1.956,00	1.942,00/1.944,00	1.969,00/1.971,00
.....3 Monate	1.966,00/1.968,00	1.950,00/1.952,00	1.976,00/1.978,00
Nickel (\$/t)..... Kasse	10.310,00/10.315,00	10.260,00/10.270,00	10.200,00/10.220,00
.....3 Monate	10.375,00/10.380,00	10.310,00/10.320,00	10.250,00/10.270,00
Zink, SHG (\$/t)..... Kasse	2.278,00/2.278,50	2.255,00/2.257,00	2.274,50/2.276,50
.....3 Monate	2.292,00/2.293,00	2.267,00/2.269,00	2.287,00/2.289,00

### Impressum

#### Herausgeber und Verlag:

MBI Martin Brückner Infosource GmbH & Co. KG (MBI), Redaktion: Gutleutstraße 89, 60329 Frankfurt; Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, Amtsgericht Frankfurt HRA 47673

#### Geschäftsführer:

Martin Brückner

#### Verantwortlich für den Inhalt:

Klaus Hinkel, Tel.: +49(0)69/27 10 760-30

E-Mail: klaus.hinkel@mbi-infosource.de

#### Abonnenten-Service:

service@mbi-infosource.de oder +49(0)69/27 10 760-11

#### Anzeigen-Verkauf:

anzeigen@mbi-infosource.de oder +49(0)69/27 10 760-16

Die Fachpublikationen von MBI stützen sich neben umfangreicher Eigenberichterstattung auf Dow Jones Newswires sowie weitere auch international tätige Nachrichtenagenturen, bei Charts, Kursen und Preisen auch auf www.aid-net.de. Alle Meldungen werden mit journalistischer Sorgfalt erarbeitet. Für Verzögerungen, Irrtümer und Unterlassungen wird jedoch keine Haftung übernommen. Kopien, Nachdrucke oder sonstige Vervielfältigungen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

**Erscheinungsweise:** montags bis freitags

### Legende

#### Stahlpreisentwicklung (Seite 1)

Hierdurch lässt sich die aktuelle Preisentwicklung im deutschen Stahl-Spotmarkt nachvollziehen. MBI veröffentlicht wöchentlich acht Benchmarks für den deutschen Markt: Fünf auf Flachstahlprodukte (Warmbreitband, Quattoblech, Feinblech, Feinblech verzinkt, Edelstahl) und drei auf Langstahlprodukte (Walzdraht, Stabstahl, Betonstahl). Die Ermittlung erfolgt wöchentlich. Grundlage der Stahlpreis-Benchmarks ist ein ökonomisches Modell, basierend auf historischen Korrelationen zwischen individuellen Stahlexportpreisen und globalen Kostenfaktoren. Die spezifische Wertentwicklung in Deutschland (EXW) wird durch die Verknüpfung von historischen, nationalen Zuschlags-/Abschlagsdurchschnittswerten mit dem aktuellen internationalen Preisgefüge synthetisch ermittelt.

#### Stahlkosten-Indizes (Seite 1)

Die Erfassung potenzieller Basiskosten der Stahlproduktion ermöglicht einen einfachen Abgleich in Bezug auf die augenblickliche Preis-Kosten-Margen-Entwicklung auf Erzeugerseite. MBI veröffentlicht zweiwöchentlich Stahlkosten-Indizes für die zwei wesentlichen europäischen Stahlproduktkategorien: Flachstahl und Langstahl. Die Ermittlung erfolgt wöchentlich. Grundlage der Stahlkosten-Indizes ist die aktuelle Spotpreisentwicklung verschiedener primärer Kostenfaktoren in der Stahlproduktion. MBI aggregiert hierfür folgende Preispositionen auf täglicher Basis: Eisenerz, Kokskohle, Transport, Schrotte, Ferro-Legierungen und Energie. Andere Kostenfaktoren der Stahlherstellung werden nicht zur Ermittlung herangezogen.

#### Allgemein:

Die Stahlpreis-Benchmarks, Kostenindizes und Leitindikatoren Stahl dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen als ökonomische Wahrscheinlichkeitswerte keinen Ersatz für effektiv erzielte Transaktionspreise am physischen Markt dar. Als partiell synthetische Annäherungen sind sie somit nicht gleichzusetzen mit „direkt“ messbaren Markttransaktionen (z.B. börsengehandelte Stahlkontrakte). Als fragmentarische und allgemeine Orientierungswerte berücksichtigen sie nicht spezielle Marktstrukturen, individuelle Sachlagen oder besondere Abnahmevereinbarungen einzelner Marktteilnehmer. Die Angaben zur Preis- und Kostenentwicklung erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen.

#### <sup>1)</sup> Disclaimer Singapore Exchange:

This information, including but not limited to the Daily Settlement Prices („DSP“), is for general information only. It does not constitute any financial advice or recommendation and is not an offer or solicitation to buy or sell any investment product. While SGX and its affiliates have taken reasonable care on the accuracy and completeness of the information provided, they will not be responsible or liable for any loss suffered due to any omission, error, inaccuracy, incompleteness, or otherwise any reliance on such information.

SGX and its affiliates may make changes to the information provided from time to time. You may not copy, store, either in hardcopy or in an electronic retrieval system, transmit, transfer, perform, broadcast, publish, reproduce, create a derivative work from, display, distribute, sell, license, rent, lease or otherwise transfer the information provided, including the DSP, to any third person whether for direct commercial or monetary gain or otherwise without the prior written permission of SGX.“